

Forschungsbericht zur Studie

**Wahrnehmung der Grenzlage zu Polen und Tschechien
durch Studierende der Hochschule Zittau/Görlitz
und des Internationalen Hochschulinstituts Zittau**

Gisela Thiele

Prof. Dr. oec. habil.

Fakultät Sozialwissenschaften

Hochschule Zittau/Görlitz

und

Matthias Theodor Vogt

Prof. Dr. phil. Dr. habil.

Fakultät Wirtschafts und Sprachwissenschaften

Hochschule Zittau/Görlitz

unter Mitarbeit von

Julia Nickel M.A

Absolventin des Master-Studiengangs „Kultur und Management“

und

Elisa Liehmann und Mareen Tzschope

sowie Julia Boeske, Franziska Fischer und Rita Schröck

Studierende des Bachelor-Studiengangs „Kultur und Management“

an der Fakultät Wirtschafts und Sprachwissenschaften

der Hochschule Zittau/Görlitz

Görlitz, den 8. Juni 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund	4
2	Anlage der Studie und Populationsbeschreibung	9
3	Bildung von Forschungshypothesen	11
4	Bestimmung des Untersuchungsdesigns	13
5	Erhebung und Auswertung der Daten	14
	5.1 Persönliche Daten	14
	5.2 Studienbezogene Daten	15
	5.3 Daten zur Einschätzung des Einflusses der Grenzlage auf die Wahl des Studienstandortes	17
	5.4 Sprachkenntnisse	21
	5.5 Interkulturelle Kompetenzen	23
	5.6 Erwartungen von Studieninhalten bezüglich der Grenznähe	24
	5.7 Zukunft	25
6	Fazit	26
	6.1 Zusammenhang zwischen Bewerbung und Studienort	26
	6.2 Veränderung der Einstellung im Studium	27
	6.3 Angebot und Studienort	27
	6.4 Werbeslogan der Hochschule	27

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Einwohnerentwicklung Sachsen, Görlitz, Zittau 1990 bis 2010 sowie Prognose 2020. Quelle Bertelsmann Stiftung. Eigene Zusammenstellung. . 5	5
Abb. 2:	Geburtenentwicklung in Sachsen, 1952 bis 2005 und Prognose bis 2010 in zwei Varianten (nach Killisch, Winfried; Lenz, Karl: Hochschulen im demografischen Wandel. Die Lage in Sachsen. Erstellt im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Zentrum Demografischer Wandel der Technischen Universität Dresden, 2007. Abb. 2, S. 8).....	6
Abb. 3:	Geburtenhäufigkeit (zusammengefasste Geburtenziffer) je Frau im Altere von 15 bis unter 50 Jahren in Deutschland, den alten und neuen Ländern, 1990 bis 2004 (nach Killisch, Winfried; Lenz, Karl: Hochschulen im demografischen Wandel. Die Lage in Sachsen. Erstellt im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Zentrum Demografischer Wandel der Technischen Universität Dresden, 2007. Abb. 3, S. 8).....	6
Abb. 4:	Überblick über die Erasmus Outgoer der Hochschule Zittau/Görlitz in den elf akademischen Jahren 2000/01 bis 2010/11 nach Fakultäten bzw. Fachbereichen. Quelle: Akademische Verwaltung der Hochschule Zittau/Görlitz.	8
Abb. 5:	Der Verlauf eines idealen wissenschaftlichen Forschungsprozesses. Eigene Darstellung.....	11
Abb. 6:	Alter der Befragten	15
Abb. 7:	Anteil der einzelnen Fakultäten an der Umfrage	16
Abb. 8:	Fachsemester der Befragten.....	17
Abb. 9:	Sehr wichtige und wichtige Faktoren zur Entscheidung für ein Studium in Zittau und Görlitz.....	18
Abb. 10:	Änderung des Interesses an Polen	19
Abb. 11:	Änderung des Interesses an Tschechien	19
Abb. 12:	persönliche Bewertung der Grenzlage.....	21
Abb. 13:	Interkulturelle Kompetenz: Toleranz.....	23
Abb. 14:	Interkulturelle Kompetenz: Abbau von Fremdenfeindlichkeit.....	23
Abb. 15:	Interesse an einem Auslandsaufenthalt.....	25

1 Hintergrund

- Der Freistaat Sachsen unterhält ein umfangreiches Netz an staatlichen Hochschulen, von denen nur zwei in der Landesperipherie angesiedelt sind: die Hochschule Zittau/Görlitz und das Internationale Hochschulinstitut Zittau mit zusammen 4.161 Studierenden.¹ Mit Ausnahme der Einrichtungen in Schneeberg und Mittweida sind alle übrigen Einrichtungen (rund 100.000 Studierende) im sogenannten Sachsendreieck der Ballungszentren Leipzig, Dresden und Chemnitz-Zwickau konzentriert; dies gilt ebenso für die Hochschuleinrichtungen Dritter. Es ist müßig darauf hinzuweisen, dass gemessen am Gebot des Art. 72 GG eine extreme Unterausstattung der Oberlausitz mit staatlichen Landesmitteln für Wissenschaft und Kunst vorliegt.²
- Im Unterschied zum restlichen Hochschulsystem ist die *raison d'être* des Landesengagements von Görlitz und Zittau und damit die zentrale Aufgabe beider Hochschulen die landesübergreifende Nachbarschaftspflege gemäß Artikel 12 Verfassung des Freistaates Sachsen vom 27. Mai 1992: „Das Land strebt grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit an, die auf den Ausbau nachbarschaftlicher Beziehungen, auf das Zusammenwachsen Europas und auf eine friedliche Entwicklung in der Welt gerichtet ist.“
- 21 Jahre nach Wiederherstellung der Rechtsstaatlichkeit und achtzehn Jahre nach Umgründung der Görlitzer und Zittauer Hochschulen in ihre jetzige

¹ 3.915 Studierende an der Hochschule Zittau/Görlitz, 246 am Internationalen Hochschulinstitut Zittau (jeweils Wintersemester 2010/11). Quelle. Akademische Verwaltungen.

² „Bezogen auf die Oberlausitz und ihren Anteil von 15,2 % der sächsischen Staatsangehörigen, gestalten sich im Haushaltsjahr 2007 die Ausgaben für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen wie folgt: Legt man nur die durch Institutionen oder Einzeltitel zugewiesenen Anteile des Einzelplans 12 (Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst) und des Einzelplans 03 (Sächsisches Staatsministerium des Inneren) zugrunde, also die Hochschulen, die Forschungseinrichtungen, die Kultureinrichtungen, den staatlichen Anteil an der Kulturraumförderung und natürlich die Landesmittel für das sorbische Volk, dann sollten von den regional nachweisbaren Landesmitteln von 1.414 Mio €p.a. auf die Oberlausitz rund 215 Mio € p.a. an staatlicher Förderung entfallen. Tatsächlich sind es nur 48,6 Mio €p.a. oder gerade einmal ein Fünftel dessen, was für die Herstellung »gleichwertiger Lebensbedingungen« (Art. 72 GG) notwendig und angemessen wäre. Rechnerisch fehlen in der Oberlausitz 166 Millionen € p.a. Landesmittel für Wissenschaft und Kunst.“ Matthias Theodor Vogt unter Mitarbeit von Philipp Bormann, Andreas Bracher, Vladimir Kreck und Katarina Markovic-Stokes: *Serbski ludowy ansambl / Sorbisches National-Ensemble*. Edition kulturelle Infrastruktur Band 1. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main etc. 2009. S. 69.

binäre Rechtsform gilt die Sorge der Finanzpolitiker einerseits der demographischen Entwicklung. Der Ostrand der Oberlausitz weist die für Sachsen schlechteste Entwicklung auf:

Bevölkerung		Sachsen		Görlitz		Zittau	
1990	Ist	4.775.914	100%	72.237	100%	34.465	100%
2010	Ist	4.151.000	87%	55.928	77%	23.389	68%
2020	Prognose	3.874.700	81%	46.827	65%	21.136	61%

Abb. 1: Einwohnerentwicklung Sachsen, Görlitz, Zittau 1990 bis 2010 sowie Prognose 2020.

Quelle Bertelsmann Stiftung, Eigene Zusammenstellung.

- Die demographische Entwicklung wiederum verschärft die Haushaltssituation nach Auslaufen des Solidarpaktes 2019. Von ihm ist der derzeitige Haushalt des Freistaates zu wesentlichen Teilen abhängig, er wird ab 2020 durch die einwohnerabhängigen Bundesergänzungs- bzw. Länderfinanzausgleichszuweisungen auch nicht entfernt kompensiert werden. Beide Tendenzen zusammengenommen ist eine Fortführung der derzeitigen staatlichen Strukturen mittelfristig unmöglich.
- Aktuell sind die sächsischen Hochschulen (ebenso wie das weitere Mitteleuropa) vom sogenannten Wendeknick erfasst – die durchschnittliche Geburtenhäufigkeit pro Frau fiel von 1,5 (1990) auf unter 0,8 (1993), was mit achtzehnjähriger Verspätung die Hochschulen eben erreicht hat. Gegenwärtig sind es wieder 1,3 Geburten pro Frau. Durch die Abwanderung speziell der jungen und gebildeten Frauen (die Abiturientinnen-Abwanderungsquote in Görlitz beträgt ca. 90%) gibt es allerdings sehr viel weniger Frauen im gebärfähigen Alter, so dass auch für 2020 keine wesentliche Erholung bei den Studienbewerberzahlen zu erwarten ist.
- Dies ist für überwiegend auf regionale Einzugsbereiche beschränkte Studiengänge fatal bzw. aus finanzpolitischer Sicht zwingend mit einer Einstellung verbunden. Eine wesentliche Aufgabe der staatlichen Hochschulen ist es, Vorsorge für den demographiebedingten Ausfall Hochqualifizierter durch Gewinnung von Arbeitskräften aus den Nachbarländern zu leisten (die allerdings ihrerseits unter den gleichen demographischen Problemen leiden und zudem ihrerseits ein modernes Hochschulsystem aufgebaut haben; die Studierendenquote in Polen beispielsweise ist doppelt so hoch wie die deutsche).

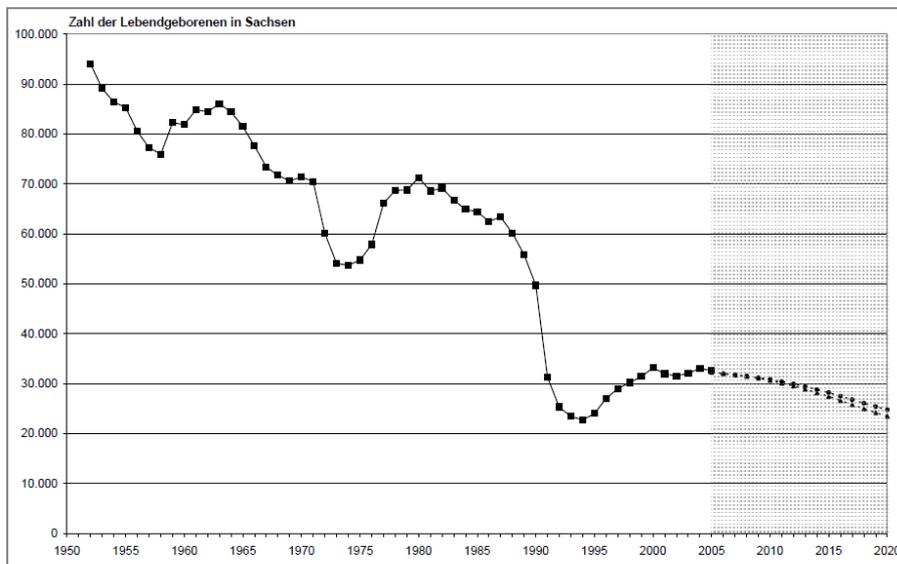


Abb. 2: Geburtenentwicklung in Sachsen, 1952 bis 2005 und Prognose bis 2010 in zwei Varianten (nach Killisch, Winfried; Lenz, Karl: Hochschulen im demografischen Wandel. Die Lage in Sachsen. Erstellt im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Zentrum Demografischer Wandel der Technischen Universität Dresden, 2007. Abb. 2, S. 8).

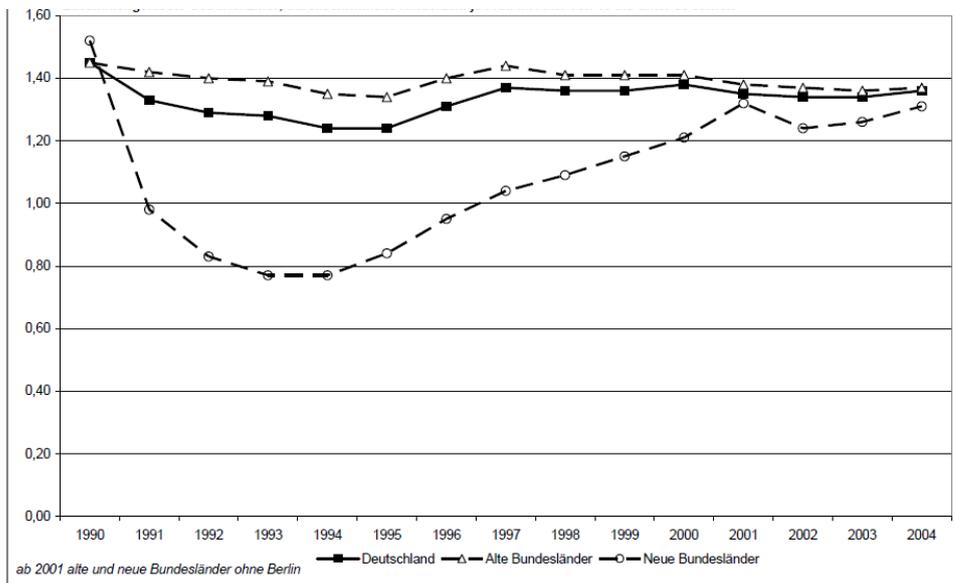


Abb. 3: Geburtenhäufigkeit (zusammengefasste Geburtenziffer) je Frau im Alter von 15 bis unter 50 Jahren in Deutschland, den alten und neuen Ländern, 1990 bis 2004 (nach Killisch, Winfried; Lenz, Karl: Hochschulen im demografischen Wandel. Die Lage in Sachsen. Erstellt im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Zentrum Demografischer Wandel der Technischen Universität Dresden, 2007. Abb. 3, S. 8).

- Die Hochschule Zittau/Görlitz und das Internationale Hochschulinstitut Zittau als die einzigen peripher angesiedelten staatlichen Hochschulen Sachsens müssen sich nicht nur, wie alle anderen, der kritischen Nachfrage nach ihrer Qualität in Forschung und Lehre stellen, sondern auch die Frage positiv beantworten, ob sie aus ihrer Grenzlage ein so starkes Kapital geschlagen haben, dass eine eventuelle Verlagerung des Studienangebotes nach Dresden – mit Blick auf die dort mögliche Nutzung von akademischen und außerakademischen Synergien – kontraproduktiv für ihr Studienangebot und ihre Absolventenqualität wäre. Was machen Görlitz und Zittau besser, als es zum Beispiel Dresden könnte?
- Der Blick in das Nachbarland Brandenburg zeigt, dass mit deutlich geringerem Einsatz von Landesmitteln bei deutlich höherer Studentenzahl (im Vergleich zu Görlitz und Zittau) die Grenzlage deutlich positiver genutzt werden kann: die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder sowie das von der Universität Posen mitgetragene Collegium Polonicum ziehen Studenten von beiderseits der Oder an und sind auch in der Professorenschaft transnational aufgestellt (allerdings wohnen die deutschen Studierenden und Hochschullehrer fast ausschließlich in Berlin und pendeln nach Frankfurt ein, so dass der Regionaleffekt unbefriedigend geblieben ist).
- Während die Dresdner und Leipziger Forschungseinrichtungen ihre Kollegien aus eigenem Antrieb in hohem Maße europäisch aufgestellt haben, hat das zuständige Ministerium für die Grenzlandhochschulen keine Vorgaben gemacht, sondern die Selbstergänzung der Professorenschaft an Hochschule und IHI der Hochschulautonomie überlassen. Dies hatte und hat das Ergebnis, dass beide Kollegien (abgesehen von muttersprachlichen Sprachdozenten) auf der Ebene der Hochschullehrer zu fast 100% mononational deutsch zusammengesetzt sind. Das Gleiche gilt umgekehrt für die tschechischen und polnischen Nachbarhochschulen in Reichenberg (Liberec) und Hirschberg (Jelenia Góra), die mit den Görlitzer und Zittauer Einrichtungen im finanziell nicht weiter untersetzten Akademischen Koordinierungsrat der Euroregion Neiße zusammenwirken.
- In der Konsequenz der mononationalen Berufungspolitik weisen weder die sächsischen noch die tschechischen oder polnischen Hochschulen im Dreiländereck einen signifikant hohen Anteil an Studenten aus den Nachbarländern auf, jedenfalls wenn man die Zittauer Sondersituation von Sprachenkolleg und stipendienmotivierten Bewerbern außer Acht lässt.

- Auch für die Forschungsprogramme der Hochschulen in allen drei Ländern gilt, dass sie zwar länderübergreifende Projekte beinhalten, diese aber nur einen geringen Anteil an den Forschungen insgesamt ausmachen.

*

- In dieser Situation ist die Frage zentral, wie es mit der Wahrnehmung der Studierenden aussieht. Lässt sich wenigstens hier ein Grenzlandeffekt nachweisen, der ein unumstößliches Argument gegen eine eventuelle Verlagerung nach Dresden bietet? Gibt es Unterschiede der Studienstandorte? Anders als in Zittau gehören zu den in Görlitz angebotenen Studiengängen solche, bei denen ein Auslandsstudiensemester bzw. ein Auslandspraxissemester Pflichtbestandteil des Studienprogrammes ist. Aufschlussreich ist die Liste der sogenannten Erasmus Outgoer, das heißt der Studierenden, die ein Auslandsstudiensemester mit Unterstützung der Europäischen Union absolviert haben, für die letzten elf akademischen Jahre – außerhalb der Fachbereiche Sprachen und Wirtschaft handelt es sich jährlich um durchschnittlich sechs Personen oder 1% der Studentenschaft, die diese Förderung in Anspruch genommen haben, bei den Sprachen um durchschnittlich 18 oder 50% und bei „Kultur und Management“ um 42 oder 100%.

	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	Gesamt	
Fakultät Bauwesen (F-B)	2	1	1	0	0	0	0	0	0	1	0	5	0,7%
Fakultät Elektrotechnik und Informatik (F-EI)	0	2	2	5	0	1	1	4	0	0	3	18	2,6%
FB E (Elektrotechnik)	0	2	2	5	0	0	0	0	0	0	0	9	1,3%
FB I (Informatik)	0	0	0	0	0	1	1	4	0	0	3	9	1,3%
Fakultät Maschinenwesen (F-M)	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	2	0,3%
Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften (F-N)	1	2	1	1	0	2	0	2	2	1	1	13	1,8%
Fakultät Sozialwissenschaften (F-S)	2	2	2	2	1	1	1	2	0	0	0	15	2,1%
Fakultät Wirtschaft und Sprachen (F-WS)	47	55	58	79	70	61	66	38	58	66	53	651	92,5%
FB A (Sprachen)	13	20	9	22	17	18	19	18	19	23	16	194	27,6%
FB W (Wirtschaft)	34	35	49	57	53	43	47	20	39	43	37	457	64,9%
Gesamt	52	62	65	87	72	66	68	45	62	68	57	704	100,0%

Abb. 4: Überblick über die Erasmus Outgoer der Hochschule Zittau/Görlitz in den elf akademischen Jahren 2000/01 bis 2010/11 nach Fakultäten bzw. Fachbereichen.

Quelle: Akademische Verwaltung der Hochschule Zittau/Görlitz.

- Schon bei der Entscheidung für eine Bewerbung müsste bei den letztgenannten Studiengängen jenes signifikante Europainteresse zu verzeichnen sein, ohne dass ein späteres Wirken in Wissenschaft und Gesellschaft heute kaum vorstellbar ist.

2 Anlage der Studie und Populationsbeschreibung

- Die hier vorgestellte Studie ist unseres Wissens die erste in Deutschland, die sich mit der subjektiven Wahrnehmung von Grenzlandeffekten durch Studierende auseinandersetzt.

Im Sommer 2010 trat das Institut für Soziologie der Soziologischen Fakultät der Universität Breslau unter der Leitung seines Direktors Prof. Dr. hab. Zbigniew Kurcz an die Hochschule Zittau/Görlitz mit der Bitte um Kooperation für ein Forschungsprojekt zum Thema „sozial-kulturelle Lage und gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Polen am Beispiel von Görlitz und Zgorzelec“ heran. Die Fakultät Sozialwissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz, vertreten durch die Dekanin Prof. Dr. oec. habil. Gisela Thiele, und die Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften, vertreten durch Prof. Dr. phil. Dr. habil. Matthias Theodor Vogt, nahmen diese Anregung gerne auf und führten parallel zur Breslauer Befragung von Zgorzelaner Einwohnern (ebenfalls im Wintersemester 2010/11 durchgeführt) eine Befragung in Görlitz und Zittau durch.

Aufgrund der begrenzten Ressourcen und der Genehmigungspflicht in Deutschland sowie aufgrund des besonderen Untersuchungsbedarf der hochschulpolitischen Lage in den beiden Grenzorten entschieden sich die deutschen Kooperationspartner dafür, diese Umfrage bei den Studierenden aller Fakultäten an den beiden Hochschulstandorten Zittau und Görlitz unter Einbeziehung des Internationalen Hochschulinstituts in Zittau *online* durchzuführen, also eine eingegrenzte Grundgesamtheit einzubeziehen. Die unmittelbare Grenznähe zu Tschechien und Polen wurde im Kontext der Grenz Wahrnehmung, des Verhaltens der Studierenden in diesem Raum bisher noch nicht untersucht. Eine solche studentische Umfrage entspricht der besonderen Lage der Hochschule und hat das Potential zu erkunden, ob dem Nachteil einer aus nationaler Perspektive peripheren Lage eine positive Wahrnehmung der Grenzsituation gegenübersteht, so dass der Peripherie-Nachteil ins Positive umschlägt. Gleichzeitig ergibt sich durch die Ergebnisse die Möglichkeit, besser auf die Befindlichkeiten zukünftiger Studierenden bezüglich der Grenzlage zu reagieren und einzugehen.

Im Mittelpunkt der Studie stehen die Fragen: Wie nehmen die Studierenden die Grenzlage wahr? Welches Verhältnis haben Sie zu der Bevölkerung der Nachbarländer? Wie oft besuchen sie überhaupt die angrenzenden Länder und aus welchen Gründen? Gehen sie einkaufen, tanzen oder pflegen sie soziale Kontakte? Es soll untersucht werden, welche Einflüsse von der Grenzlage der Studienstandorte Zittau und Görlitz auf die Studierenden ausgehen. Hat die Grenzlage eine Rolle bei ihrer Studienwahl gespielt? Welchen Einfluss hat sie auf ihren Alltag und auf ihren Kompetenzerwerb?

„Studieren ohne Grenzen / Studiowanie bez granic / Studium bez hranic / Study without borders“ – mit diesem Slogan wirbt die Hochschule Zittau/Görlitz bereits auf der Startseite ihrer Homepage. Regional geprägt durch die Einbettung in traumhafte Landschaften im Dreiländereck zwischen Deutschland, Tschechien und Polen, wäre *a priori* zu erwarten, dass Studierende vor allem eine Bildungseinrichtung auswählen, die länderübergreifenden Studieninhalte und Austausche als selbstverständlich anerkennen.

Um dies herauszufinden, wurde am Ende des Jahres 2010 der Fragebogen im digitalen Format an die 4.161 Studierenden der genannten Hochschuleinrichtungen frei geschaltet. Die Auswertung der Ergebnisse fand unter Nutzung des Statistikprogramms SPSS – nach einem Pretest 2010 durch Julia Nickel M.A. – in den Monaten Januar bis April 2011 insbesondere durch die beiden genannten Studentinnen Elisa Liehmann und Mareen Tzschoppe der Fakultät Wirtschaft und Sprachen statt. Die Ausarbeitung des vorliegenden Forschungsberichtes wurde von Frau Prof. Thiele und Prof. Vogt unter Einbeziehung von ersten Entwürfen der beiden Studierenden übernommen.

Die Erörterung des Themas der Studie „Die sozial-kulturelle Lage und die Wahrnehmung der Grenzlage von deutschen Studierenden der Hochschule Zittau/Görlitz zu Polen und Tschechien“ und das Design des Forschungsberichtes erfolgt nach dem Standard eines sozialwissenschaftlichen Forschungsprozesses, der in Abb. 5: verdeutlicht wird.

Im vorliegenden Forschungsbericht sind noch nicht alle Schritte abgebildet, weil beispielsweise der Forschungsstand und vergleichbare Studien Teil der Bearbeitung der Bachelor-Thesis von Elisa Liehmann und Mareen Tzschope werden sollen, so dass hier nur die Schritte aufgezeichnet werden, die bereits bearbeitet worden sind.

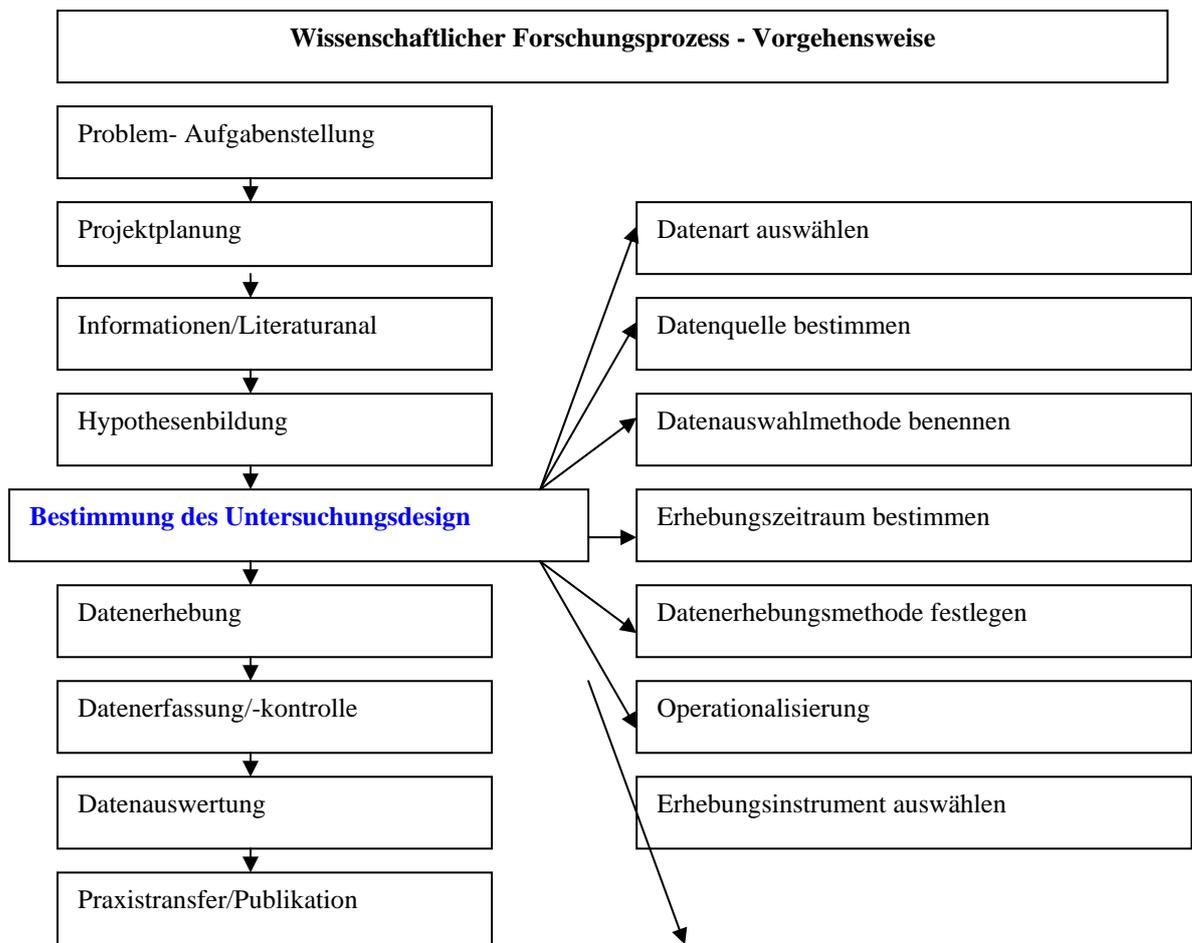


Abb. 5: Der Verlauf eines idealen wissenschaftlichen Forschungsprozesses. Eigene Darstellung.

3 Bildung von Forschungshypothesen

Insgesamt wurden für die Erforschung der Grenzwahrnehmung der Studierenden der Hochschule Zittau/Görlitz als auch des Internationalen Hochschulinstituts Zittau 17 Hypothesen formuliert. Diese sollen anhand von insgesamt 31 Items, wovon sich acht Items auf persönliche Angaben beziehen, überprüft werden. Fünf Themenbereiche wurden unterschieden.

Bezüglich der Bewertung der Grenzlage und des Grenzstandortes der Hochschule wurden folgende neun Hypothesen aufgestellt:

1. Der Grenzstandort ist für die meisten Befragten bei der Entscheidung für ein Studium in Zittau/Görlitz (ZiGr) eher unwichtig.
2. Für die meisten Befragten erhöht die Grenzlage die Attraktivität des Studiums in ZiGr nicht.
3. Die meisten Befragten haben sich vor dem Studium weniger oder überhaupt nicht für Polen/Tschechien interessiert.
4. Durch das Studium hat sich das Interesse an Polen/Tschechien der meisten Befragten verändert.
5. Die meisten Befragten überqueren nicht täglich oder wöchentlich die Grenze nach Polen oder Tschechien.
6. Die Mehrheit der Befragten überquert die Grenze nach Polen bzw. Tschechien wenn überhaupt dann zum Einkaufen, Tanken oder um Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen.
7. Die meisten Befragten pflegen keine regelmäßigen Kontakte zu Polen oder Tschechien.
8. Studenten geisteswissenschaftlicher Fächer pflegen eher persönliche Kontakte zu den Nachbarländern als Studenten naturwissenschaftlicher Fächer.
9. Die meisten Befragten bewerten die Grenzlage für sich persönlich als positiv.

Hinsichtlich des Erwerbs der Sprachkenntnisse wurden nachstehende Hypothesen benannt:

10. Die Sprachkenntnisse der meisten Befragten haben sich durch das Studium verbessert.
11. Die meisten Befragten haben ihre Sprachkenntnisse durch das Studium erworben.

Zu den interkulturellen Kompetenzen wurde folgende Hypothese aufgestellt:

12. Die Ausprägung der interkulturellen Kompetenzen der meisten Befragten wurden durch das Studium verbessert.
13. Im Zusammenhang mit den Studieninhalten wurden für die Studie der Grenz Wahrnehmung weitere Hypothesen verfasst:
14. Die meisten Befragten haben vor dem Studium erwartet, dass die Studieninhalte auf den Grenzstandort abgestimmt sind.
15. Die Erwartungen der meisten Befragten sind nach dem Studiengang unterschiedlich erfüllt worden.
16. Die Zukunft betreffend wurden nachstehende Hypothesen erarbeitet:
17. Wenige Befragte haben sich vor Studienbeginn für einen Aufenthalt in Polen/Tschechien interessiert.
18. Studenten geisteswissenschaftlicher Fächer haben eher ein Interesse an einem Auslandsaufenthalt als Studenten naturwissenschaftlicher Fächer.
19. Die meisten Befragten sind der Meinung, dass die Grenzlage ihre berufliche Qualifikation positiv beeinflusst.

4 Bestimmung des Untersuchungsdesigns

Die Bestimmung des Untersuchungsdesigns erfolgt in sieben ausgewählten Schritten. Der erste Schritt betrifft die Auswahl der Datenart unterschieden nach der gewählten Forschungsmethode, quantitativ oder qualitativ. Hier handelt es sich um eine quantitative Forschungsmethode, die geeignet ist, *a priori*-Hypothesen überprüfen zu können, die das Ziel der Deduktion, der Schließung vom Allgemeinen zum Einzelfall und eine neutrale Auswertung der Daten anhand normierter statistischer Verfahren verfolgt.

Der zweiten Schritt betrifft die Entscheidung, welche Datenquelle genutzt wird. Unsere Studie beruht auf einer Primärerhebung, die von der genannten Autorengruppe entwickelt und durchgeführt wurde. Auf Sekundärerhebungen kann

nicht zurückgegriffen werden, weil eine solche Studie noch nicht durchgeführt worden ist.

Im dritten Schritt des Forschungsprozesses muss die Datenauswahlmethode bestimmt werden. Handelt es sich um eine Totalerhebung, eine Stichprobenziehung oder um eine Einzelfallbetrachtung. Da alle Studierenden der Hochschule und des Hochschul Institutes in die Untersuchung einbezogen wurden, ist es eine Totalerhebung unter den Studierenden aller Fakultäten, d.h. es wird die vollständige Grundgesamtheit erfasst, die eine tiefe regionale Gliederung ermöglicht und zudem nicht von Zufallsstichprobenfehlern beeinflusst wird.

Der vierte Schritt umfasst die Festlegung der Erhebungsart – Querschnitt oder Längsschnitt, im vorliegenden Fall ist es eine Querschnittserhebung, die das Ziel verfolgt, zu einem bestimmten Zeitpunkt die Einstellungen hinsichtlich der aufgestellten Items zu hinterfragen.

Die Datenerhebungsmethode wird im fünften Schritt bestimmt – hier handelt es sich um eine Befragung mit weitgehend standardisiertem Instrument.

Die nun folgende Operationalisierung verfolgt das Ziel, die Alltags- bzw. Beobachtungssprache in eine Befragungssprache zu übersetzen, denn es soll das gemessen werden, was tatsächlich gefragt wurde. Die Auswahl der Variablen in Form von abhängigem oder unabhängigem Typen gehört ebenfalls zu diesem vorletzten Schritt des Forschungsprozesses.

Die Festlegung des Erhebungsinstrumentes, d.h. die Erstellung eines Fragebogens folgt dem letzten Schritt des Untersuchungsdesigns.

5 Erhebung und Auswertung der Daten

5.1 Persönliche Daten

Die Daten der vorliegenden Studie beruhen auf einer Grundgesamtheit von 4.161 Studierenden der Hochschule Zittau/Görlitz und des Hochschul Institutes Zittau, die

per Mail die Aufforderung und Bitte erhielten, sich an der unter einer bestimmten URL Adresse befindlichen Befragung zu beteiligen. Online Befragungen sind ein probates Mittel, um kostengünstig Daten zu erheben. Sie haben aber den entscheidenden Nachteil, dass sich in der Regel nur wenige Personen angesprochen fühlen und sich die Zeit für die Beantwortung der Items nehmen. An unserer Erhebung haben sich 374 Studierende der genannten Hochschuleinrichtungen beteiligt (9%), wovon 65 % weiblichen und 35 % männlichen Geschlechts waren. Das Alter der Befragten liegt zwischen 18 und 46 Jahren, wovon die 20 - 24 Jährigen mit circa 65% den größten Anteil haben.

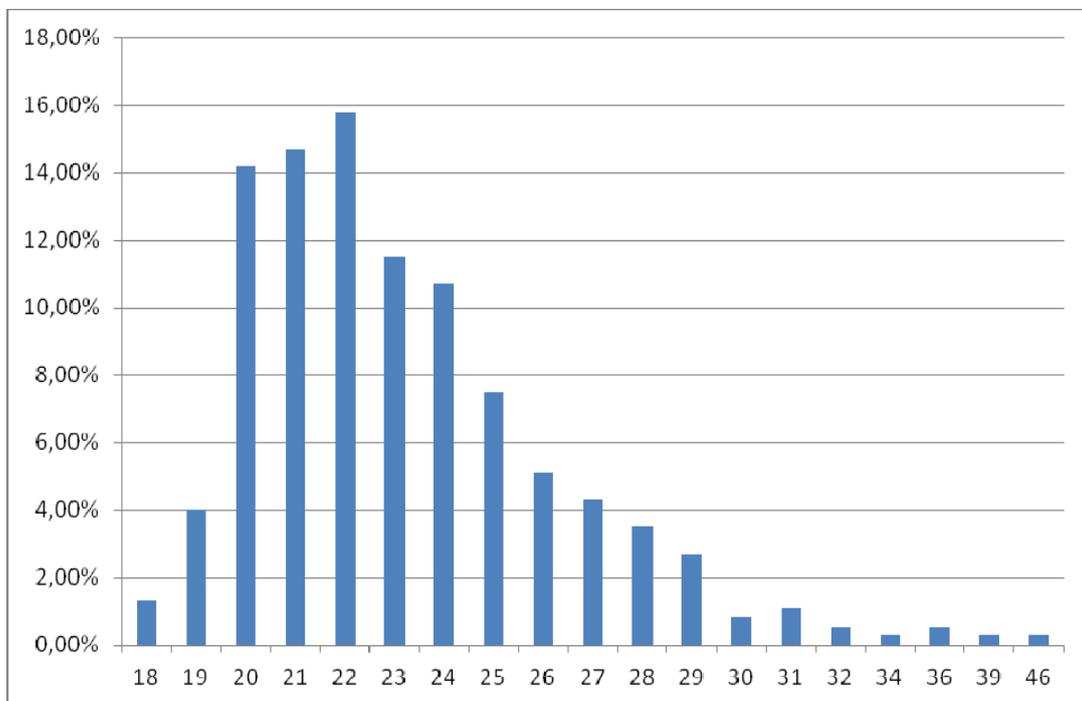


Abb. 6: Alter der Befragten

Der überwiegende Teil der Befragten besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Lediglich 25 Personen gaben eine andere Staatsangehörigkeit an. Davon haben sieben Studierende die polnische und acht die tschechische.

5.2 Studienbezogene Daten

374 Studierende der Hochschule Zittau/Görlitz, dies entspricht einem Anteil von 9% der Gesamtanzahl der Studierenden (Stand: Wintersemester 2010/2011), sowie 29

Studierende des Internationalen Hochschulinstituts Zittau, dies sind 10% der im Wintersemester immatrikulierten Studenten, nahmen an der Umfrage teil.

Gemessen an den einzelnen Fakultäten der Hochschule beteiligten sich Studierende der Wirtschafts- und Sprachwissenschaften mit 36% am stärksten (Hochschule und IHI zusammen), gefolgt von den Sozialwissenschaften mit 28%. Danach schließt sich die Mathematik/Naturwissenschaften mit 15% an. Maschinenwesen und Elektrotechnik/Informatik beteiligten sich mit je 8% ihrer Studierenden und das Bauwesen mit 5%.

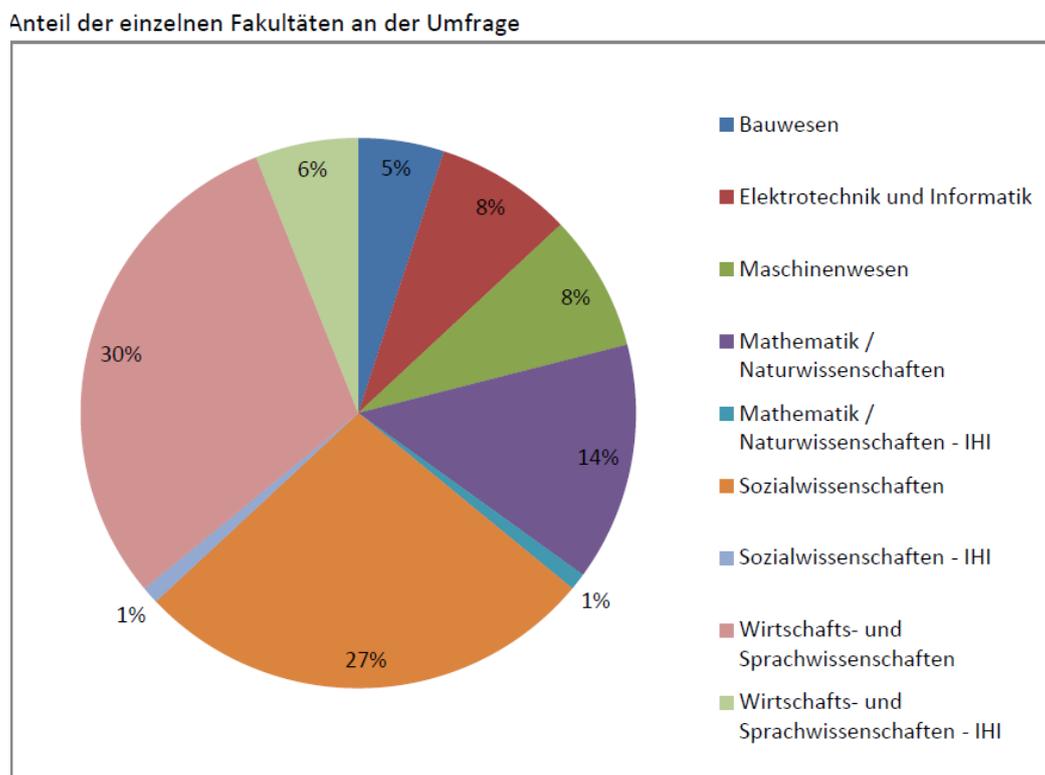


Abb. 7: Anteil der einzelnen Fakultäten an der Umfrage

Die größte Bereitschaft, an der Umfrage teilzunehmen, zeigten Studierende des Studiengangs Kultur und Management mit einer Beteiligung von 44% an der Gesamtstudierendenzahl. Mit einigem Abstand folgen der Studiengang Soziale Arbeit mit circa 14% Beteiligung sowie der Studiengang Ökologie und Umweltschutz mit ebenfalls knapp 14%. Die Beteiligung des Studiengangs Tourismus, deren Studenten obligatorisch ein Semester lang eine slawische Sprache lernen, ist mit 8% relativ gering.

Da die Umfrage im Wintersemester 2010/2011 realisiert wurde, erklärt sich die deutlich höhere Beteiligung der Studierenden in ungeraden Semestern. Hierbei wird in unten stehender Grafik sichtbar, dass je länger sich die Studierenden an der Hochschule befinden, die Bereitschaft an Umfragen teilzunehmen, sinkt.

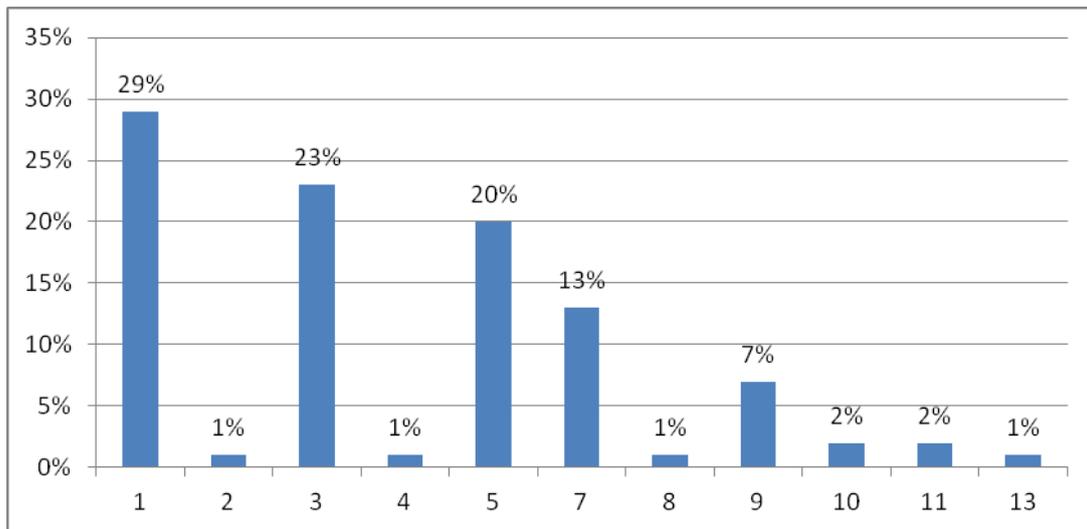


Abb. 8: Fachsemester der Befragten

5.3 Daten zur Einschätzung des Einflusses der Grenzlage auf die Wahl des Studienstandortes

Zu Beginn wurden die Studierenden gefragt, welche Faktoren für sie ausschlaggebend waren, ein Studium in Zittau oder Görlitz zu beginnen. Zur Auswahl standen 14 verschiedene Faktoren, die mit den Antwortausprägungen „sehr wichtig“, „eher wichtig“, „eher unwichtig“ und „völlig unwichtig“ bewertet werden sollten. Dabei war das Studienangebot das Ausschlaggebende für die Wahl des Studiums. 93% der Befragten schätzten es als „sehr wichtig“ beziehungsweise „eher wichtig“ ein. An zweiter Stelle kam die Tatsache, dass es in Zittau und Görlitz keine Studiengebühren gibt, was 86% der Befragten für „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ hielten. An dritter Stelle steht das gute Betreuungsverhältnis sowie die Praxisnähe mit jeweils 81%, die die Hochschule auszeichnen. Die Grenzlage der Hochschule hingegen war für die wenigstens Befragten ein wichtiges Kriterium, ein Studium in Zittau oder Görlitz zu beginnen. 74% der befragten Studenten bewerteten den Grenzstandort als „eher unwichtig“ respektive „völlig unwichtig“. Somit ist die

Hypothese, dass der Grenzstandort für die meisten Befragten eher unwichtig bei der Entscheidung für ein Studium in Zittau oder Görlitz ist, bestätigt. Auch die Nähe zu den Metropolen Breslau und Prag wird von 82% der Befragten als „eher unwichtig“ beziehungsweise „völlig unwichtig“ angesehen.

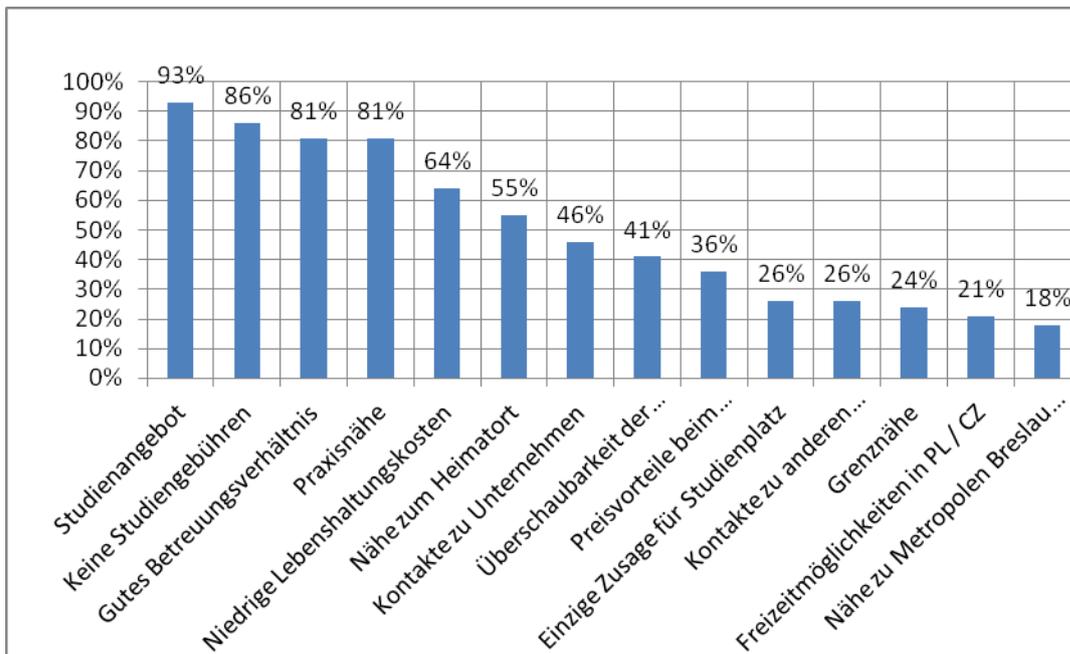


Abb. 9: Sehr wichtige und wichtige Faktoren zur Entscheidung für ein Studium in Zittau und Görlitz

Bei der Frage, ob die Grenzlage die Attraktivität eines Studiums in Görlitz und Zittau erhöht, antworteten 45% der Befragten mit „ja“. Die Mehrheit, nämlich 55%, sind hingegen der Meinung, dass die Grenzlage die Attraktivität eines Studiums nicht erhöht. Folglich bestätigt dies die Annahme der zweiten Hypothese.

Auch die Antworten auf die Frage, ob bereits vor dem Studium ein Interesse für Polen oder Tschechien bestand, spiegeln diesen Sachverhalt wieder. So hatten lediglich 27% der Befragten vor dem Studium ein Interesse an Polen, für Tschechien äußerten immerhin 33% Interesse. Auch wird die Hypothese verifiziert, dass die Mehrheit der Befragten vor dem Studium kein Interesse an Polen oder Tschechien hatte. Jedoch hat sich durch das Studium in Zittau beziehungsweise Görlitz das Interesse von vielen Befragten verändert. So gaben 38% der Befragten eine Veränderung des Interesses an Polen an, für Tschechien 25%, was wiederum die Vermutung der Hypothese vier bestätigt. Dies kann jedoch nicht so interpretiert

werden, dass sich das Interesse an sich positiv verändert hat, weil das Item nur auf den allgemeinen Veränderungstrend abzielte.

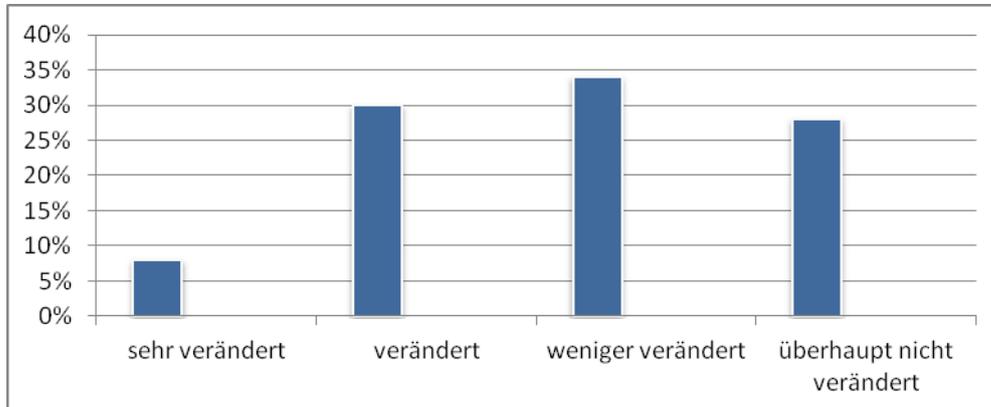


Abb. 10: Änderung des Interesses an Polen

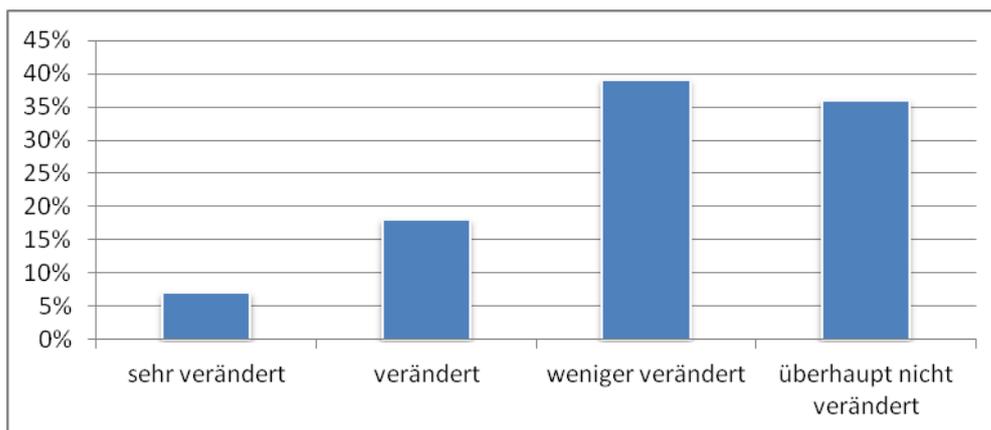


Abb. 11: Änderung des Interesses an Tschechien

Der Wert der Grenzlage der Hochschule zu Polen spiegelt sich auch in den Häufigkeiten der Überquerung der Grenze zu verschiedenen Zwecken wieder. So gehen 62% der Befragten nur ein Mal im Jahr oder gar nicht zum Einkaufen nach Polen. Auch die Möglichkeit, in Polen spazieren zu gehen, nutzen nur 35% der Studierenden monatlich oder häufiger. Ähnlich verhält es sich mit der Möglichkeit, in Polen Sport zu treiben. Diese nutzen 77% der Befragten gar nicht. Auch hier ist deutlich eine Übereinstimmung mit der Mutmaßung der Hypothese fünf, dass die Mehrheit der Studierenden die Grenze zu Polen nicht täglich oder wöchentlich überquert, zu finden. Obwohl die Studierenden nicht regelmäßig die Grenze zu Polen überqueren, zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, dass sie dennoch die Grenzlage

nutzen – vorrangig für Einkäufe, Tanken und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen.

Ähnlich verhält es sich mit der Grenze zu Tschechien. Beispielsweise überqueren nur 25% der Befragten die Grenze monatlich oder häufiger um zu tanken. Mehr als die Hälfte nutzt die Möglichkeit nicht, in Tschechien Dienstleistungen wie Friseur oder Restaurants in Anspruch zu nehmen. Auch kulturelle Veranstaltungen in Tschechien nehmen 83% der Befragten nicht wahr. Für den Urlaub wird hingegen sowohl die Grenze nach Polen mit 37% als auch nach Tschechien mit 35% jährlich überschritten.

Auf die Frage, ob man regelmäßig Kontakte zu Polen oder Tschechien pflegt, antworteten für Polen immerhin 30% der Befragten mit „ja“. Dennoch überqueren nur circa 8% der Befragten monatlich oder häufiger die Grenze zu Polen mit dem Ziel, Freunde und Bekannte zu besuchen. Für Tschechien hingegen antworteten nur 20% der Befragten mit „ja“. Dies spiegelt sich ebenfalls in der Häufigkeit der Überquerungen der Grenze nach Tschechien, um Freunde und Bekannte zu treffen, wider. Dies machen nur 6% der Befragten monatlich oder häufiger. Auch hier muss man die Annahme der Hypothese, dass die Mehrheit der Befragten keine Kontakte zu Polen oder Tschechien pflegen, als verifiziert einschätzen.

Bezüglich der persönlichen Kontakte zu Polen wird die Hypothese, dass Studenten der geisteswissenschaftlichen Fächer eher Kontakte pflegen als Studenten naturwissenschaftlicher Fächer, bestätigt. Für Tschechien hingegen zeichnet sich das genaue Gegenteil ab, da dorthin deutlich mehr Studenten naturwissenschaftlicher Fächer Kontakte pflegen. Die Ursache dafür könnte darin liegen, dass geisteswissenschaftliche Fächer überwiegend in Görlitz gelehrt werden, wo sich die polnische Grenze befindet. In Zittau hingegen, direkt an der tschechischen Grenze gelegen, werden vornehmlich naturwissenschaftliche Fächer angeboten.

Im extremen Gegensatz zur Nutzung der Grenzlage stehen die Ergebnisse der persönlichen Bewertung der Grenzlage. Zwei Drittel der Befragten bewertet für sich persönlich die Grenzlage als „sehr positiv“ beziehungsweise „positiv“.

Offensichtlich hat sich gegenüber der Einstellung der Elterngeneration (siehe unten) ein spürbarer Wechsel in den Stereotypen vollzogen – Grenzlage ist *en vogue*.

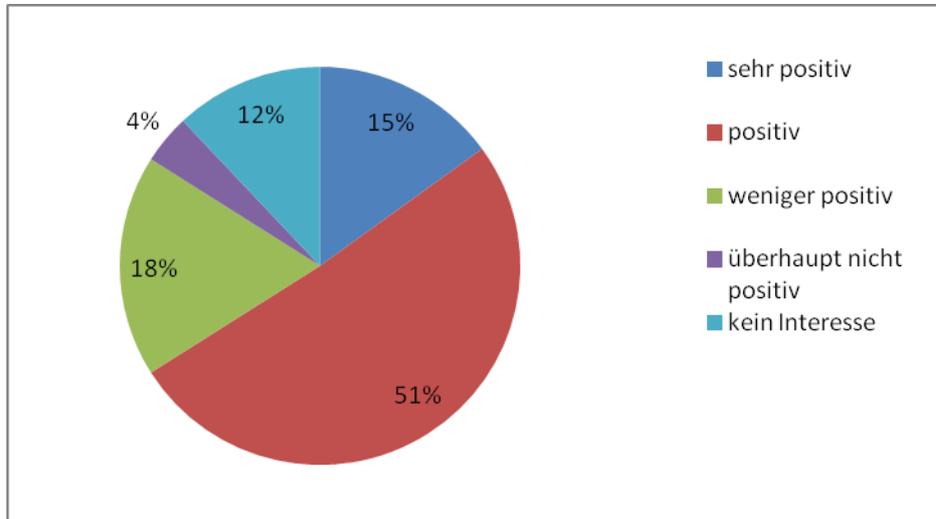


Abb. 12: persönliche Bewertung der Grenzlage

5.4 Sprachkenntnisse

Lediglich 13% der befragten Studenten besaßen vor dem Studium an der Hochschule Zittau/Görlitz Sprachkenntnisse in polnischer Sprache. Davon, so schätzten Letztere selbst ein, entfielen ca. 7% auf Grundkenntnisse. Zum Zeitpunkt der Befragung konnten hingegen bereits 32% der Studierenden Sprachkenntnisse aufweisen, davon ca. 23% Grundkenntnisse. So haben also etwa 19% der Befragten ihre Sprachkenntnisse in Polnisch verbessert.

Für die tschechische Sprache zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Vor dem Studium besaßen 13% der Befragten Sprachkenntnisse. Zum Befragungszeitpunkt hatten immerhin 20% Kenntnisse in der tschechischen Sprache. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zur polnischen Sprache: nur 9% der Befragten haben ihre Sprachkenntnisse in Tschechisch verbessert. Dennoch weist immer noch die Mehrheit der Befragten keine Sprachkenntnisse sowohl in polnischer noch in tschechischer Sprache auf. Somit muss Hypothese zehn falsifiziert werden.

Ein möglicher Grund für die genannte Differenz der polnischen und tschechischen Sprachkenntnisse könnte darin liegen, dass vor allem die Wirtschafts- und Sprachwissenschaften sowie die Sozialwissenschaften, die insbesondere am Standort Görlitz ansässig sind, ein oder zwei Semester obligatorisch einen Sprachkurs in einer mittel- oder osteuropäischen Sprache belegen müssen. Da sich in Görlitz die Grenze zu Polen befindet, ist es möglich, dass für diese Studierenden die polnische Sprache näherliegender ist und sich daher weniger Studierende für die tschechische Sprache entscheiden.

Des Weiteren wurden die rund 25% der Studierenden, die bereits vor dem Studium polnische oder tschechische Sprachkenntnisse besaßen, unabhängig von deren Sprachniveau befragt. Mehrheitlich wurden in diesem Zusammenhang Urlaub beziehungsweise Sprachaufenthalte, Familienmitglieder, die Muttersprachler sind, und der Schulunterricht angegeben.

Bei der darauffolgenden Frage, die nach der jetzigen Bewertung ihrer Sprachkenntnisse abzielte, ist klar zu erkennen, dass das Hochschulstudium an beiden Hochschulstandorten aufgrund des Sprachangebotes die Möglichkeit bietet, dass polnische beziehungsweise tschechische Sprachkenntnisse erworben oder erweitert werden können. Rund 70% derjenigen, die nun Sprachkenntnisse besitzen, haben als Ort des Erwerbs die Hochschule Zittau/Görlitz und das IHI angegeben. Insgesamt ist der Anteil an Studierenden, die Sprachkenntnisse besitzen, um circa 20% während des Studiums angestiegen. Somit ist die Hypothese, dass die Mehrheit der Befragten ihre Sprachkenntnisse durch das Studium an der Hochschule Zittau/Görlitz bzw. des IHI erworben haben, eindeutig bestätigt.

Einerseits ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass in Studiengängen wie Kultur und Management oder Tourismus am Standort Görlitz der Erwerb einer slawischen Sprache ein obligatorischer Studieninhalt ist, andererseits nehmen häufig Studierende anderer Studiengänge wie Soziale Arbeit am angebotenen Sprachunterricht teil. Aber auch der Besuch von Sprachstammtischen und Auslandsaufenthalte spielen beim Erwerb der polnischen und tschechischen Sprache während des Studienaufenthaltes eine bedeutende Rolle.

5.5 Interkulturelle Kompetenzen

Weiterhin sollten die Studierenden in der Umfrage „Grenzwahrnehmung“ ihre kulturellen Kompetenzen vor und nach Studienbeginn an der Hochschule Zittau/Görlitz und dem IHI Zittau einschätzen. Dazu wurden folgende Kompetenzen vorgegeben: Kenntnisse und Erfahrungen betreffend anderer Kulturen, Interesse an anderen Kulturen, kulturelles Einfühlungsvermögen, kulturelle Selbstsicherheit, Toleranz, Abbau von Ängsten, Fähigkeit zur Vermittlung gegenüber Anderen, Abbau von Fremdenfeindlichkeit sowie kritischer Umgang mit und Reflexion von Vorurteilen.

Deutlich zeigt sich, dass die Befragten ihre kulturellen Kompetenzen bereits vor dem Studium mehrheitlich mit dem Prädikat „gut“ beziehungsweise „sehr gut“ einschätzten, was beispielhaft in folgenden Grafiken deutlich erkennbar ist. Nur ca. 8% gehen hinsichtlich der Toleranz von Schwächen aus, beim Abbau der Fremdenfeindlichkeit schätzen sich 18% weniger gut ein (vgl. Grafik 9).

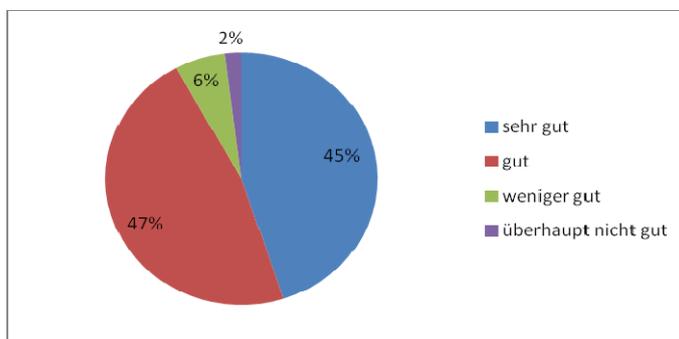


Abb. 13: Interkulturelle Kompetenz: Toleranz

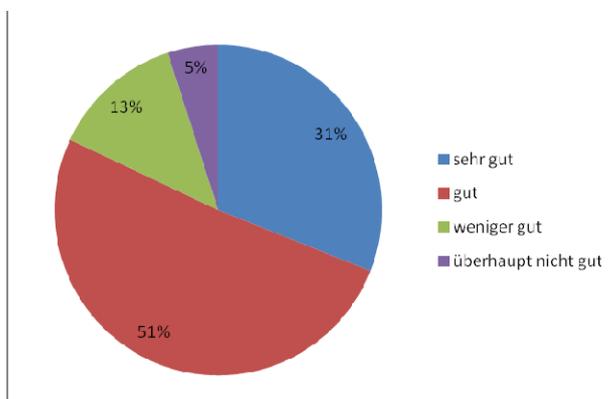


Abb. 14: Interkulturelle Kompetenz: Abbau von Fremdenfeindlichkeit

- Die Ergebnisse der Umfrage bestätigen, dass sich durch das Studium in Görlitz beziehungsweise Zittau keine wesentlichen Veränderungen hinsichtlich der Einschätzung interkultureller Kompetenzen vollzogen haben. Rund 80% bewerten ihre kulturellen Kompetenzen als „gut“ beziehungsweise „sehr gut“, womit die Hypothese zwölf verifiziert werden kann.

5.6 Erwartungen von Studieninhalten bezüglich der Grenznähe

- Anschließend wurden einige Fragen zur Einschätzung des Studienprogramms gestellt. Auf die Frage, was die Studierenden im Zusammenhang mit der Grenznähe von einem Studium in Zittau oder Görlitz erwartet haben, standen folgende vier Faktoren zur Auswahl: auf den Grenzstandort abgestimmte Studieninhalte, Stärkung der interkulturellen Kompetenz, Erweiterung der Sprachkompetenz sowie aktive Verbindungen mit Polen und Tschechien. Ausgenommen des Faktors „auf den Grenzstandort abgestimmte Studieninhalte“, haben die Studierenden vor ihrem Studienbeginn die anderen drei Faktoren mehrheitlich erwartet. Somit gilt Hypothese dreizehn, ausgenommen des Faktors „Auf den Grenzstandort abgestimmte Studieninhalte“ als bestätigt.
- Interessant sind die Ergebnisse der darauffolgenden Frage, bei der die Befragten die Erfüllung dieser vier Faktoren einschätzen sollten. Diese wurden mehrheitlich nicht erfüllt. Betrachtet man dieses Ergebnis jedoch hinsichtlich der einzelnen Fakultäten, wird sichtbar, dass von der Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften die Faktoren „Stärkung der interkulturellen Kompetenzen“ als auch die „Erweiterung der Sprachkompetenz“ als erfüllt betrachtet werden. Dies könnte sich angesichts des Studienaufbaus erklären lassen. Außerdem zählen zur Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften auch die verschiedenen Übersetzer-Studiengänge.
- Da die beiden folgenden Fragen nicht explizit auf die Länder Polen und Tschechien bezogen wurden, können die Ergebnisse nur beschränkt als aussagekräftig gelten. Lediglich 8% der Befragten nahmen bereits an Projekten mit Polen beziehungsweise Tschechien teil. Rund 40% war nicht bekannt, dass solche Projekte überhaupt an beiden Hochschulstandorten existieren.

5.7 Zukunft

- Abschließend wurden die Studierenden über Ihre Einschätzung bezüglich ihrer Zukunft in Arbeits- und Politikmarkt sowohl in Polen als auch in Tschechien befragt. Das Interesse an einem Praktikum, einem Studium oder einer Arbeit in den beiden Nachbarländern Polen und Tschechien fällt mehrheitlich gering aus.

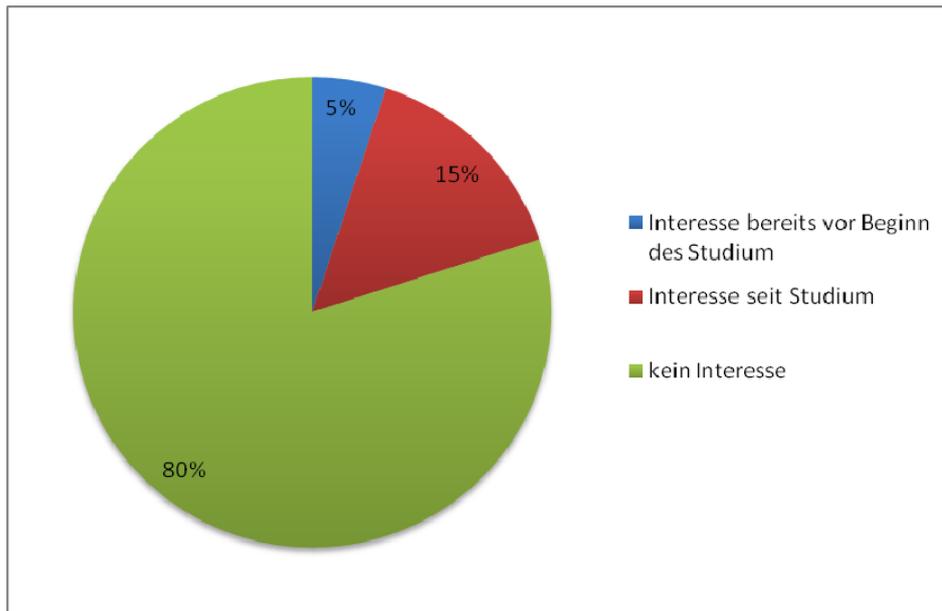


Abb. 15: Interesse an einem Auslandsaufenthalt

- Der Anteil der Befragten, die sich für einen Auslandsaufenthalt in Polen respektive Tschechien interessieren, hat sich während des Studiums um 6% gesteigert. Somit muss die Hypothese, nach der wenige Studenten während ihres Studiums Interesse an einem Auslandsaufenthalt in Polen oder Tschechien haben, als nicht bestätigt angesehen werden.
- Dennoch verdeutlichen die Ergebnisse, dass der Anteil, der ganz allgemein Interesse an einer beruflichen Zukunft in Polen oder Tschechien hat, auch wenn nur geringfügig, seit dem Studium im Grenzgebiet gewachsen ist. Unabhängig von der Art des Aufenthaltes, das heißt Studium, Praktikum oder Arbeit wird die These, dass Studenten geisteswissenschaftlicher Fächer eher ein Interesse an einem Auslandsaufenthalt haben als Studenten naturwissenschaftlicher Fächer bestätigt.
- Die Frage, ob der Grenzstandort der Hochschule Zittau/Görlitz und des IHI die berufliche Qualifikation positiv beeinflusst, wurde zu gleichen Anteilen mit „ja“ und „nein“ beantwortet. Somit gilt die Hypothese, dass die Mehrheit

der Meinung ist, dass der Grenzstandort der Hochschule ihre berufliche Qualifikation positiv beeinflusst, als nicht verifiziert.

6 Fazit

- Wie also sieht es mit der Wahrnehmung der Grenzlandsituation der beiden Hochschulen durch die Studierenden aus? Lässt sich ein Grenzlandeffekt nachweisen, der ein unumstößliches Argument für Verbleib und Ausbau der Studienstandorte bietet?

6.1 Zusammenhang zwischen Bewerbung und Studienort

- Hinsichtlich der Bewerbung um einen Studienplatz nahe einer Grenze kann kein Effekt nachgewiesen werden. Nur für wenige der Befragten war dies ein Kriterium, sich für die Hochschule Zittau/Görlitz bzw. das Internationale Hochschulinstitut Zittau zu entscheiden.
- Dies entspricht präzise der Situation in der Elterngeneration. Die ältere Bevölkerung des Freistaates ist weithin geprägt vom Eindruck einer der niedrigsten Migrantenquoten der Bundesrepublik (Ausländerquote dort im Mittel 8%, hier 2%); Migrationshintergrundsquote dort 19%, hier unter 4%). Rund 45% der Sachsen sind der Meinung, dass in Deutschland lebende Ausländer ausgesiedelt werden sollten, wenn Arbeitsplätze knapp werden.³ Die signifikant höhere Ausländerfeindlichkeit hat eine Reihe von Programmen der Staatsregierung veranlasst und ist keineswegs als alleiniges Problem von Unterschichten zu beschreiben. Insgesamt sollte jedoch weniger von Xenophobie gesprochen werden als von einer allgemein verbreiteten Ausländerindifferenz. Insofern wäre es ein nicht nach zu vollziehendes Wunder, wenn sich die Studienbewerber anders verhielten als die mononational orientierte Elterngeneration, deren Alltag von einer Sicht auf das Ausland geprägt ist, die sich auf Urlaubsdestinationen beschränkt.
- Vielmehr könnte umgekehrt argumentiert werden: die Grenzlage wird offensichtlich nicht unbedingt als abschreckend wahrgenommen.

³ Stichts, Anja: *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Sachsen (2002 – 2005)*. Expertise im Rahmen der Evaluation des Programms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld, 2006.

6.2 Veränderung der Einstellung im Studium

- Während des Studiums hingegen entwickelt sich bei der Mehrheit der Studierenden ein deutliches Interesse an den Nachbarländern. Die vorliegende Studie leistet den empirisch eindeutigen Nachweis, dass durch den Studienverlauf in unmittelbarer Nachbarschaft zu Polen und der Tschechischen Republik die Hochschule Zittau/Görlitz und das Internationale Hochschulinstitut Zittau einen hohen Beitrag zur Entwicklung und Stärkung eines guten Nachbarschaftsverhältnisses leisten,
- Die Studie gibt der Entscheidung des Freistaates von 1993 zur Umgründung der Görlitzer und Zittauer Hochschulen mit der zentralen Aufgabe einer landesübergreifende Nachbarschaftspflege gemäß Artikel 12 SächsV insofern recht, als die Hochschulstandorte *per se* zur Entwicklung eines Nachbarschaftsverhältnisses von einem offensichtlich recht bescheidenem Anfangsniveau führen. Damit ist noch nichts über die Lehr- und Forschungsangebote ausgesagt.

6.3 Angebot und Studienort

- Gleichzeitig festzuhalten ist, dass das qualitative Angebot deutlich unterhalb der statistischen Erwartungsschwelle der Studierenden liegt. Vermisst wird eine Ausrichtung auf die Grenzsituation durch
- Vorlesungen und Seminare von Professoren und Dozenten aus Polen und Tschechien,
- gemeinsamen Studien- und Forschungsprojekte mit Polen und Tschechien,
- fachlich tiefgründige Exkursionen in die Nachbarländer,
- Integration fachspezifischer Problemkreise in den deutschen Studienalltag sowie durch
- berufstaugliche Sprachkurse.

6.4 Werbeslogan der Hochschule

- Der Werbeslogan der Hochschule „Studieren ohne Grenzen / Studiowanie bez granic / Studium bez hranic / Study without borders“ hält in der Praxis der von den Studierenden erlebten Wirklichkeit nicht stand. Mit den Angeboten, die

die Grenzlage betreffen, könnten Hochschule und IHI an jedem beliebigen Ort in Sachsen stehen.

- Diesbezüglich muss von einem erheblichen Nachholbedarf für die Hochschulleitungen sowie die Hochschulmitarbeiter in Berufungspolitik, Studienangeboten und Forschungsmitwirkung der Studierenden ausgegangen werden.